

Worum geht es?

Das Entwicklungsprogramm für Unterricht und Lernqualität (E.U.LE.) richtet sich auf eine nachhaltige Verbesserung des Unterrichts durch "Verständnisintensives Lernen" – ein Lernen, bei dem das eigene Verstehen der Lernenden in den Mittelpunkt gerückt wird. Um dies zu erreichen, werden dafür erforderliche berufliche Kompetenzen und Routinen von Lehrerinnen und Lehrern gestärkt und ausgebildet. Dies geschieht durch die systematische Koppelung von Training und Reflexion in praxishaltigen Lern- und Arbeitsformen. Das Programm baut auf den Erfahrungen von Lehrerinnen und Lehrern und Schulen auf. Es ist langfristig angelegt.

Am Entwicklungsprogramm für Unterricht und Lernqualität sind mehrere Partner beteiligt: Das Thüringer Kultusministerium, die Friedrich-Schiller-Universität Jena (Prof. Dr. Peter Fauser), die Imaginata, das ThILLM und vor allem die Robert Bosch Stiftung GmbH, Stuttgart, durch ihr Programm „Verstehen lehren – Unterrichtsentwicklung durch Verständnisintensives Lernen“. Im Rahmen dieses Programms wird vor allem die Trainer-Ausbildung sowie die wissenschaftliche Begleitung und Weiterentwicklung der Programmarbeit durch die Jenaer Konzeptgruppe unterstützt.

Dieses Faltblatt soll Grundinformationen zum Programm vermitteln und umfasst folgende Punkte:

1. Was ist "Verständnisintensives Lernen"?
2. Warum soll "Verständnisintensiv" gelernt werden?
3. Was heißt das für Lehrerinnen und Lehrer?
4. Was soll im "Entwicklungsprogramm für Unterricht und Lernqualität" praktisch geschehen?

Zusätzlich zu dieser systematischen Information enthält das Faltblatt beobachtbare Merkmale für Verständnisintensives Lernen im Hinblick auf Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Unterricht und beschreibt sein Verhältnis zu vorhandenen methodischen und didaktischen Ansätzen.

Was ist "Verständnisintensives Lernen"?

Dachbegriff

"Verständnisintensives Lernen" bündelt pädagogisch und psychologisch wesentliche Einsichten und Erfahrungen in einem Modell des Lernens. Es handelt sich dabei nicht um eine besondere Methode oder Form des Unterrichts, sondern um einen Dachbegriff. Er bietet einen übergreifenden Rahmen für die methodische und didaktische Planung und Analyse des Unterrichts und zugleich für die Förderung des Lernens beim Einzelnen.

Verstehen und Modellieren

Allgemein bezeichnet "Lernen" den erfahrungsabhängigen, aktiv-konstruktiven Aufbau von Kompetenzen, also von Wissen, Können und Überzeugungen. Der Begriff

"Verständnisintensives Lernen" ist spezieller ausgerichtet. Er hebt die Bedeutung des Verstehens hervor: Verstehen wird als grundlegend und qualitätsbestimmend für Lernen und für Unterricht angesehen. Wesentlich ist dabei, dass Verstehen als "kognitiver Modellierungsprozess" aufgefasst wird, bei dem Erfahrung, Vorstellung, Begreifen und Metakognition zusammenwirken.

Erfahrung, Vorstellung, Begreifen, Metakognition

Wenn wir von Erfahrung sprechen, ist damit der Bezug auf die äußere Wirklichkeit gemeint: der praktische und emotionale Kontext unseres Erlebens und Handelns im Zusammenhang

mit Problemen, Aufgaben und Situationen. Vorstellungen gehören zu unserer inneren Wirklichkeit; sie sind sinnesnahe, gedankliche Gebilde - Modelle, Situationsprototypen, Muster, Schemata, Analogien -, durch die wir unsere Erfahrung verarbeiten oder unser Handeln planen, man kann auch sagen: modellieren. Vorstellungen lassen sich deshalb als Formen und Mittel kognitiver Modellierung betrachten. Bei diesem kognitiven Modellieren spielt zusammen mit den Vorstellungen das Begreifen eine ganz wesentliche Rolle. Wir bezeichnen damit vor allem die Bearbeitung von Aufgaben, Problemen oder Wahrnehmungen mit Hilfe abstrakter Kategorien und symbolischer Mittel der verschiedenen Disziplinen, Fächer oder Domänen von Schule, Wissenschaft und Kultur. Mit Metakognition wird sodann eine eigene Ebene besonderer Bewusstheit angesprochen, die beim Lernen wichtig ist. Der Begriff der Metakognition macht darauf aufmerksam, dass wir uns beim Lernen gleichsam selbst zuschauen können, auf die kritische und selbstkritische Begleitung des Lernens, eine auf Reflexion über Anlage und Ertrag des Lernprozesses basierende Steuerung und letztlich Verbesserung des Lernens.

### Zusammenfassung

"Verständnisintensives Lernen" bezeichnet also, zusammenfassend, ein Lernen, das auf Verstehen ausgerichtet ist, und bestimmt "Verstehen" als einen kognitiven Modellierungsprozess, der durch das Zusammenspiel von Erfahrung, Vorstellung, Begreifen und Metakognition strukturiert und in seiner Dynamik aufrechterhalten wird. Ob Lernen zu einem vertieften Verstehen führt, hängt wesentlich davon ab, wie aktiv, wie tragfähig, wie anspruchsvoll die kognitiven Modellierungsprozesse beim Lernen sind.

### Warum soll "verständnisintensiv" gelernt werden?

Vieles spricht dafür, dass in einem auf Verstehen ausgerichteten Unterricht der Schlüssel für bessere Leistungen aller Schülerinnen und Schüler liegt. Ein solcher Unterricht wird den unterschiedlichen individuellen Voraussetzungen, Fähigkeiten und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen besser gerecht und betont den Aspekt der Förderung. Er stärkt auf diese Weise bei den Schülerinnen und Schülern Anstrengungsbereitschaft, Selbstbewusstsein und Schulzufriedenheit. Das vermindert mittelbar auch den Berufsstress bei Lehrerinnen und Lehrern und erhöht ihre Berufszufriedenheit. Nicht zuletzt können so günstige Wirkungen auf ein besseres Schulklima erwartet werden.

Was heißt das für das Handeln der Lehrerinnen und Lehrer?

Lehrerinnen und Lehrer sollen durch das Entwicklungsprogramm ihre Fähigkeiten verbessern, die sehr unterschiedlichen Modellierungs- und Konstruktionsprozesse beim Lernen der Schülerinnen und Schüler zu begleiten, das heißt anzuregen, zu verstehen und zu unterstützen. Diese Fähigkeit zu einer co-konstruktiven Begleitung und Steuerung des Lernens schließt ein,

- dass Lehrerinnen und Lehrer selbst über unterschiedliche fachliche Sichtweisen - also Varianten der Modellierung - des Lerngegenstandes verfügen,
- dass Lehrerinnen und Lehrer in der Lage sind, sich über individuelle Zugänge und Modellierungsformen mit den Schülerinnen und Schülern zu verständigen,
- dass Lehrerinnen und Lehrer in der Lage sind, methodische Strategien und didaktische Ansätze zu realisieren, die ein vertieftes Verstehen bei einzelnen Schülerinnen und Schülern und bei Gruppen fördern.

Für eine Verbesserung von Unterricht und Lernqualität kommt es darauf an, dass Lehrerinnen und Lehrer ihr Handeln und ihre Rolle in Bezug auf pädagogische Haltung, Methodik, Förderdiagnostik, Aufgaben- und Feedback-Kultur u. v. a. mehr analysieren und mit dem Blick auf die Verstehenstiefe bei Schülerinnen und Schülern verbessern. Für die Fähigkeit, Lernen und Verstehen auch individuell stärker zu fördern, ist dabei auch die Aneignung und Entwicklung lernförderdiagnostischer Kompetenzen wichtig.

Was soll im "Entwicklungsprogramm für Unterricht und Lernqualität" praktisch geschehen?

Wie gut der Unterricht Verstehen fördert, hängt entscheidend von den Lehrerinnen und Lehrern und von den Schulen als Ganzem ab.

Sie sind die wichtigsten Akteure. Hier setzt das Entwicklungsprogramm für Unterricht und Lernqualität an. Das Programm ist darauf ausgerichtet, die notwendigen Qualifikations- und Veränderungsprozesse schulnah anzuregen, zu begleiten und zu unterstützen. Schulen, Lehrerinnen und Lehrer sollen dabei zuallererst ihre eigenen Erfahrungen und Kräfte für einen guten, auf Verstehen ausgerichteten Unterricht mobilisieren. Grundlegend hierfür ist das professionelle, kollegiale Lernen in freiwilligen, fachübergreifenden Lehrergruppen. Diese Gruppen bilden das Bindeglied zwischen individueller und kollegiumsweiter Entwicklung und Fortbildung. Lehrergruppen und Schulen werden von Schulpartnern unterstützt und begleitet.

Die Schulämter fördern diese Prozesse der Unterrichtsentwicklung im Rahmen der Zielvereinbarungen bei Eigenverantwortlichen Schulen oder durch gesonderte Kontrakte. Weiterhin bestehen schulartübergreifende, regionale Entwicklungsgruppen. Zu ihnen gehören Praktiker aus den Schulen, Schulpartner, Trainer und Vertreter der Schulaufsicht. Ihre Aufgabe ist es, gemeinsam mit den Schulen deren individuellen Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarf zu ermitteln und den Entwicklungsprozess der Lehrergruppen und auch der Berater zu begleiten. Sie sollen darüber hinaus einen schulübergreifenden Erfahrungsaustausch sichern und an einer landesweiten Koordination und Prozessbegleitung mitwirken.

Woran erkennt man und was bedeutet Verständnisintensives Lernen

... bei Schülerinnen und Schülern?

Beim Lernen der Schülerinnen und Schülern sind aktive, modellierende Formen der Auseinandersetzung besonders wichtig. Beispiele sind:

- eigene Hypothesen entwickeln,
- Experimente planen und durchführen,
- Erklärungen vorschlagen,
- Zusammenhänge knüpfen,
- nach Voraussetzungen und Gründen forschen,
- alternative Lösungen suchen,
- Anwendungsmöglichkeiten finden,
- Widersprüche aufdecken,
- Modelle und Strukturen bilden,
- Beweise führen,

- Analogien sehen,
- Beispiele sinnvoll einsetzen,
- Bekanntes und Neues verknüpfen,
- Erfahrungen kritisch aufgreifen,
- Stilmittel erkennen,
- Auffassungen revidieren,
- neue und fremde Perspektiven und Gesichtspunkte erfassen,
- eigenes Wissen und eigene Einsichten für andere verständlich darstellen,
- die Einsichten anderer angemessen wiedergeben,
- eigene Lernstrategien entwickeln,
- Fehler erkennen und analysieren,
- selbst Aufgaben konstruieren,
- Leistungen beurteilen.

... bei Lehrerinnen und Lehrern?

Grundlegend ist, dass Lehrerinnen und Lehrer sich zum Lernen der Schülerinnen und Schüler in einer co-konstruktiven oder co-modellierenden Weise verhalten. Zu einem Verständnisintensiven Lernen gehören ein verständnisintensiver Unterricht und eine auf Verstehen ausgerichtete Diagnostik (Lernförderdiagnostik). Das wichtigste Kriterium dafür ist, dass die Schülerinnen und Schüler sich von den Lehrerinnen und Lehrern beim Lernen fachlich und persönlich unterstützt fühlen und - aus Schülersicht! - jederzeit klar ist oder geklärt werden kann, worin die nächsten Arbeits- und Lernschritte bestehen. Sie sollen die Lernprozesse der Schüler zunehmend aus der Perspektive der Schüler wahrnehmen und gestalten. Worauf es vor allem ankommt, ist also ein kognitives und motivationales Zusammenwirken - dass Lehrerinnen und Lehrer verstehen und wissen, wo ihre Schülerinnen und Schüler "stehen". Ein solches "Verstehen zweiter Ordnung" ist die wichtigste Voraussetzung für eine adäquate Organisation und Kommunikation im Unterricht. Für verstehendes Lernen besonders günstig sind:

- Der Umgang ist durch Anerkennung und Ermutigung geprägt und vermeidet Demütigung oder Abwertung.
- Überraschende oder unübliche Äußerungen und Vorschläge werden aufgegriffen und nicht beiseite geschoben.
- Offene Fragen und echte Probleme werden aufgeworfen..
- Eigene Auffassungen werden argumentativ transparent gemacht.
- Lehrerinnen und Lehrer sind daran interessiert, ihr Wissen über sich selbst und gemeinsam mit den Eltern ihr Wissen über ihre Anteile an der Lernentwicklung des Kindes zu vertiefen  
Sie reflektieren eigene Stärken und Schwächen im didaktischen Vorgehen und in der pädagogischen Bewältigung.

... beim Unterricht?

Guter Unterricht im Sinne von Verständnisintensivem Lernen ist schüleraktiv und lehrergesteuert: Das bedeutet, dass das Erste - also die Schüleraktivität - der organisierende Bezugspunkt für das Zweite - die Steuerung - ist. Mit wachsender Selbstständigkeit sollte die Selbststeuerung des Lernens durch die Schülerinnen und Schüler zunehmen. Da Verstehen und Verstehen fördern im Wesentlichen innere Vorgänge sind, lässt die Beobachtung und Beschreibung von Unterricht als (äußere) Organisation von Gelegenheitsstrukturen naturgemäß nur in begrenztem Maß Schlüsse auf die Lernqualität zu. Wichtig sind:

- ein begründetes und reflektiertes Verhältnis von "offenen" und "geschlossenen", von handlungsorientierten und wissensorientierten Formen des Unterrichts,
- der ökonomische Umgang mit der Zeit, d. h. wenig Verlust durch Unruhe, Vermeidung unklarer Arbeitsanleitungen und verbesserte Organisation,
- die Auswahl und Entscheidung zur Abfolge der Inhalte und der gewählten Aufgaben erfolgt begründet auf den Verstehensprozess der Schülerinnen und Schüler bezogen,
- der begründete (und nicht rein gewohnheitsmäßige) Einsatz von Methoden und Medien: Methodenwechsel und Medieneinsatz sind nicht an sich wertvoll,
- die (von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern) gekonnte Realisierung von wichtigen didaktischen Großformen (Kurs, Lektion, Projekt) anstelle einer didaktisch-methodischen Monokultur,
- Möglichkeiten, durch organisatorische Maßnahmen und Arbeitsmittel die innere Differenzierung zu unterstützen und individuelle Lernvoraussetzungen und Lerngeschwindigkeiten zu berücksichtigen;
- verstehende pädagogische Diagnostik und individualisierende Förderung als flexible Orientierungsgrundlage in den Unterricht zu integrieren und nur im Ausnahmefall additiv und extern zu realisieren,
- schöpferischen Umgang mit Fehlern und Suchbewegungen kindlicher Lernaktivität zu pflegen,
- den begründeten und angemessenen Einsatz von Diagnose- und Evaluationsinstrumenten zu fördern,
- die konsequente Trennung von Lernsituationen und Leistungssituationen,
- die regelmäßige und nachhaltige begleitende fachliche Reflexion des Unterrichts im Rahmen professioneller Kooperation.

... bei didaktischen und methodischen Ansätzen und Konzepten

Mit dem Konzept "Verständnisintensives Lernen" werden praktische und wissenschaftliche Erkenntnisse für die Verbesserung der Lernqualität gebündelt.

"Verständnisintensives Lernen" ist keine abgegrenzte Methode wie beispielsweise "lautes Denken" und keine didaktische Form wie "Projekt", sondern ein allgemeinpädagogischer Begriff, der die Bedeutung des Verstehens für die Qualität von Unterricht und Lernen hervorhebt und damit Orientierung bietet für die Reflexion, Entwicklung und praktische Umsetzung methodischer und didaktischer Konzepte. "Verständnisintensives Lernen" fasst also die Dimensionen erfolgreichen Lernens modellhaft zusammen. Es schließt dabei an reformpädagogische Einsichten und Erfahrungen ebenso an wie an die gegenwärtige Lehr- und Lernforschung, insbesondere an die internationalen kompetenzorientierten Vergleichsuntersuchungen. Als Reformkonzept konzentriert "Verständnisintensives Lernen" die Aufmerksamkeit auf den Unterricht als Kern der Schule. Am wichtigsten ist dabei die Förderung des Lernens durch die Lehrerinnen und Lehrer. Deren Erfahrung und

pädagogisches Handeln bildet daher die wichtigste Grundlage und einen Dreh- und Angelpunkt der Innovation.

Sind Sie interessiert?

Sie finden weitere Informationen und vor allem Kontaktmöglichkeiten unter:

**[www.eule-thueringen.de](http://www.eule-thueringen.de)** .

Sprechen Sie uns an. Wir freuen uns im Dialog über Ihre und unsere Fragen und Ideen einen Weg der Entwicklung in Ihrem Handlungsfeld zu finden.

---

Entwicklungsprogramm für Unterricht und Lernqualität (E.U.LE.), ein Programm des Thüringer Kultusministeriums

[Logo TKM]

[www.thueringen.de/tkm](http://www.thueringen.de/tkm)

Verstehen lehren – Unterrichtsentwicklung durch Verständnisintensives Lernen, ein Programm der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart

[www.bosch-stiftung.de](http://www.bosch-stiftung.de)

Ansprechpartner:

Koordinierungsstelle E.U.LE.  
Programmkoordinator Axel Weyrauch  
Staatliches Schulamt Jena/Stadtroda  
Philosophenweg 24  
07743 Jena  
Tel. 0 36 41 / 49 24 55  
Fax 0 36 41 / 49 24 02  
Email: [aweyrauch@ssaj.thueringen.de](mailto:aweyrauch@ssaj.thueringen.de)

Konzeptgruppe  
Leitung: Prof. Dr. Peter Fauser  
Friedrich-Schiller Universität Jena in Zusammenarbeit mit der Imaginata e.V.  
Löbstedter Str. 67  
07749 Jena  
Tel: 03641/889910  
Fax: 03641/889902  
Email: [p.fauser@imaginata.de](mailto:p.fauser@imaginata.de)